

Der Stand der Schuhfrage.

Von sachmännlicher Seite.

Die vor kurzem ins Leben gerufenen offiziellen Wirtschaftsverbände der Ledererarbeitenden und Ledererzeugenden Gewerbe bilden den Schlüsselstein in dem Ausbau der Kriegsorganisationen für den Leder- und Schuhmarkt. Die offiziellen Wirtschaftsverbände sind mit autonomen Vollmachten versehen und von ihnen erwartet man jene Maßnahmen, die der für den kommenden Winter so sehr gesürchteten Schuhnot entgegenarbeiten sollen.

Die erste und wichtigste Frage, welche der offizielle Wirtschaftsverband der Ledererarbeitenden Gewerbe zu lösen haben wird, ist die Verbeischaffung von so viel Schuhen, daß jeder Gefahr, in Not zu geraten, unbedingt vorgebeugt wird. Die Schuhe müssen aber nicht nur da sein, sie müssen auch gut und billig sein. Die schier unerschwinglichen Preise, zu welchem jetzt die Schuhe angeboten werden, müssen verschwinden. Die Möglichkeit dazu ist gegeben. Denn in den offiziellen Wirtschaftsverbänden sitzen Ledererzeuger sowohl als Lederarbeiter. Die beiden Körperschaften sind in der Lage, Ausschüsse zu wählen, die sich gegenseitig aussprechen können. Die Ledererzeuger werden also den Lederarbeitern entsprechende Auskunft zu geben haben, ob sich die Lederpreise nicht herabsetzen lassen. Wenn man die Gewinne jener Lederfabriken in Betracht zieht, die öffentlich bekannt wurden, dann muß man ohne weiteres zugeben, daß die Preise des Leders zu hoch und die Verdienste der Ledererzeuger dieselbe Eigenschaften aufweisen.

Ob es geraten sein wird, eine Schuhkarte einzuführen, ist noch zweifelhaft. Die Wirtschaftsverbände werden diese Frage zu prüfen haben, sie werden die Erledigung nicht so lange hinausschieben können, da sozusagen der Herbst vor der Tür steht. Die Vorbedingung zur Schuhkarte ist die Aufnahme sämtlicher Schuhvorräte im Reiche. Daß die Durchführung dieser Aufgabe nicht leicht sein wird, sei ohne weiteres zugegeben. Viel wird auch über die Einführung eines Einheitsshues gesprochen. Darüber gehen die Meinungen der Fachleute auseinander. Wir sind nicht mit genügend gleichpreisigem Leder versehen, um auch nur einigermaßen an die Herstellung eines Einheitsshues schreiten zu können. Erst wenn es möglich sein sollte, eine bestimmte Oberledersorte in solchen Mengen herzustellen, daß die Schuhfabriken ausreichend bedacht werden können, dann würde sich der Einheitsshuh ins Leben rufen lassen. Das engere Zusammenarbeiten der offiziellen Wirtschaftsverbände mit den Heeresverwaltungsbehörden wird ebenfalls zur Lösung der Schuhfrage beitragen, denn die offiziellen Wirtschaftsverbände werden geltend machen müssen, daß die Heeresverwaltung alle Quantitäten Leder freigibt, die in den Depots aufgespeichert sind und für die eine Verwendungsmöglichkeit im Bereiche der Armee nicht besteht.

Die nächste Zukunft wird zeigen, welchen Weg der offizielle Wirtschaftsverband der Ledererarbeitenden Gewerbe zur Abwehr einer Schuhnot einschlägt. Jeder Weg wird recht sein, wenn er zum angestrebten Ziele führt.